№ 245. Sonntag den 19. Oktober 1879

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. B. Langer und H Choinski 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Wochenübersicht.

* Thorn, 18. October.

Kaiser Wilhelm, welcher am nächsten Montag in Berlin einzutreffen gedachte, hat seine Abreise von Baden-Baden um 2 Tage verschoben und wird demzufolge erst am Mittwoch in Berlin anlangen.

Der Kronprinz feiert seinen heutigen 48sten Geburtstag im Kreise seiner Familie in Italien.

Auf welche Wege unsere innere Politik gerathen ist, dafür haben sich in der verflossenen Woche die Anzeichen in wirklich erschreckender Weise gemehrt. Der Cultusminister v. Puttkamer entfaltet eine geradezu fieberhafte Thätigkeit in der Abschaffung von Simultanschulen. Wir werden noch auf manche Ueberraschung gefaßt sein müssen.

In unserer auswärtigen Politik herrscht seit der Wiener Reise Bismarcks reges Leben. So ist in dieser Woche der Bundesrathsausschuß für die auswärtigen Angelegenheiten zu einer Berathung zusammengetreten, was bekanntlich ein äußerst seltenes Vorkommniß ist. Sonder Zweifel handelt es sich um die zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu treffenden Vereinbarungen. Fast könnte die umfassende Thätigkeit, welche sich auf beiden Seiten kund giebt auf den bevorstehenden Abschluß eines förmlichen Allianz-Vertrages schließen lassen.

In Oesterreich Ungarn beginnt nun nach der Eröffnung der Parlamente die politische Lage sich zu klären. Insbesondere scheint es, als ob die bisher so arg zerfahrenen Parteiverhältnisse einer Klärung entgegenreiften.

In Frankreich ist die Wahl des amnestirten Communarden Humbert zum Pariser Gemeinderath das beachtenswertheste Ereigniß der Woche. Allerdings fehlte dem Gewählten eine Vorbedingung der Wahl, nämlich die 6 monatliche Anwesenheit in Paris, und die Wahl ist deßhalb ungültig. Als Zeichen der Zeit ist sie nicht destoweniger beachtenswerth und bedenklich, und der Regierung selbstverständlich äußerst unwillkommen. Es werden eben alle Mittel in Bewegung gesetzt, um die Regierung zur allgemeinen Amnestie zu nöthigen, doch hat man bisher noch keinen Grund daran zu zweifeln, daß die Regierung auf ihrem bisherigen Standpunkte verharren werde. Im Gegentheil, die Entlassung eines Beamten, die kürzlich an Kundgebungen zu Gunsten Blanqui's theilgenommen hatten, läßt darauf schließen, daß man vor hat, künftig strenger gegen communistische Ausschreitungen vorzugehen.

In England hat man Grund, mit der verflossenen Woche zufrieden zu sein. General Roberts hat Kabul eingenommen, ohne auf bedeutenden Widerstand zu stoßen, hat mit großem Pomp seinen Einzug gehalten und eine Proclamation erlassen, in welcher über die Theilnehmer am Gesandtenmord, soweit dieselben zu ermitteln sind, strenges Strafgericht verkündet und die Stadt in Belagerungszustand erklärt wird. — Durch den raschen Erfolg des zweiten afghanischen Krieges dürfte das Ministerium Beaconsfield gerettet sein und dürfte nun keine allzugroße Mühe haben, in der künftigen Parlamentssession den Angriffen der Opposition Stand zu halten.

In der Türkei ist noch immer viel von angeblichen Verschwörungen die Rede und es sollen wieder mehrfache Verhaftungen vorgekommen sein, die großes Aufsehen erregten. — Die griechisch-türkische Grenzregulirungsfrage scheint endlich einen Schritt vorwärts machen zu wollen, nachdem von türkischer Seite das 13 Congreß-Protokoll als Grundlage der Verhandlungen acceptirt worden ist. — Beachtenswerth ist der Umstand, daß in der Frage ob Mahmud Nedim Pascha Aussicht habe, demnächst Groß-Vezier zu werden, eine entschiedene Wendung zu Ungunsten Nedims genommen habe, und zwar, wie es heißt, in Folge des Einflusses des deutschen Botschafters, der dem Sultan gerathen haben soll, von der Person des russenfreundlichen Nedim abzusehen.

Zwischen China und Japan scheinen sich ernste Verwickelungen vorzubereiten, so daß die Möglichkeit eines Krieges keineswegs ausgeschlossen zu sein scheint.

Deutschland.

Berlin, den 17. Oktober.

— Der Kaiser hat seine Abreise von Baden-Baden um 2 Tage verschoben und trifft nach den neuesten Reisedispositionen, jetzt erst am Mittwoch, den 22. October, Vormittags $10^3/_4$ Uhr, wieder in Berlin ein. Von hier gedenkt der Kaiser einer Einladung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin folgend, zur Abhaltung von Jagden sich am 29. October auf etwa 2 Tage nach Mecklenburg zu begeben.

— Wie man hört, hat der sogenannte „diplomatische Ausschuß" des Bundesraths sich in seiner gestrigen Sitzung mit der durch die neuen Ereignisse veränderten politischen Lage beschäftigt und in dieser Richtung von dem Vertreter des Reichskanzlers bezügliche Aufschlüsse erhalten. — Dem Ausschuß gehören verfassungsmäßig Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden und zwei Mitglieder an, die der Bundesrath in jedem Jahre zu ernennen hat. Gegenwärtig zählte der Ausschuß jedoch nur fünf Mitglieder, die Ministerpräsidenten von Bayern, Württemberg und Baden: v. Pfretzschner, v. Mittnacht und Turban, der Minister des Innern von Sachsen, v. Nostitz-Wallwitz (in Vertretung der gleichnamige hiesige sächsische Gesandte) und der Großherzoglich mecklenburgische Gesandte von Prollius. Danach scheint die sechste Stimme zu ruhen. Die Berufung des Ausschusses ist, wie die „Trib" erfährt, nach einer Vorverständigung mit dem Reichskanzler erfolgt, als dessen Stellvertreter der Graf Stolberg-Wernigerode fungirte.

— Nach einer Berliner Correspondenz der „Frankf. Ztg." soll der Reichskanzler mit den Herren Maybach und Bitter bereis nicht mehr im besten Einvernehmen stehen, so daß ein baldiger abermaliger Ministerwechsel gar nicht so unmöglich wäre. Warum auch nicht!

— Wie man der „Weser Ztg." von hier schreibt, hatte der Präsident des evangelischen Oberkirchenraths Hermes am Dienstag außer den Vorständen und hervorragenden Mitgliedern der Synode auch den Cultusminister bei sich zum Diner; hier brachte der Letztere einen Toast auf die „freie Kirche im evangelischen Staate" aus. Eine ähnliche Notiz findet sich im „Frankf. Journal". Man meldet demselben von hier unterm 15. October: „Gestern war bei dem Präsidenten des Oberkirchenraths, Hermes, Diner, wobei der Cultusminister auf die freie Kirche im evangelischen Staat toastete." Mißverständnissen wird diese abermalige Kundgebung des Cultusministers wohl nicht begegnen, vorausgesetzt daß ihr nicht das übliche Dementi wieder folgt. Der Toast des Herrn v. Puttkamer galt nicht etwa der „freien Kirche im freien Staate", auch nicht der evangelischen Kirche im freien Staate, sondern der „freien Kirche im evangelischen Staate". — Bisher herrschte die Vorstellung, daß der preußische Staat ein paritätischer sei, eine Vorstellung, die in den letzten Tagen freilich auch schon unter die „Doctrinen" und „Theorien" gerathen ist.

— Auch die Stadt Spandau hat, wie wir der Charlottenburger „Neuen Zeit" entnehmen, schon einen Beweis von der Thätigkeit, des neuen Cultusministers in Bezug auf seine Ansichten über die Leitung der Schulen erhalten. Nach einer kürzlich von der königlichen Regierung zu Potsdam erlassenen Verfügung ist die Localschulinspection der Spandauer evangelischen Schulen, mit Ausnahme des Gymnasiums wieder vollständig in die Hand der Geistlichkeit gelegt.

---

[12] ## Unter italienischen Briganten.

Novelle von **Ewald August König.**

(Fortsetzung.)

Der Marchese rang verzweifelnd die Hände, ein Blick der Verachtung traf ihn aus den dunklen Augen Theresas.

„Carlo, zeigen Sie diesen Männern, daß auch Sie ein Mann sind", sagte sie, ich weiß nicht, ob Sie das Lösegeld zahlen können oder nicht, aber wenn Ihnen auch nur die Wahl zwischen dem Tode und dem Bettelstab bliebe, der Mann soll jedem Schicksalsschlage eine eiserne Stirn bieten."

Eine finstere Wolke glitt über das Gesicht des Marchese.

„Du wolltest ja mit ihnen unterhandeln", erwiderte er, „Du warst so zuversichtlich und ruhig, nun zeige, was Du vermagst."

„Können Sie diese Summen zahlen, Carlo?"

„Wenn ich sie zahle, bin ich ruinirt."

„Habt Ihr Euren Entschluß gefaßt?", fragte Sebastiano. „Von unserer Forderung lassen wir nicht ab; wollt Ihr sie nicht bewilligen, Signor Marchese, so machen wir kurzen Prozeß."

„Und meine Gattin?"

„Sie ist frei, sobald das Lösegeld gezahlt ist oder die Kugel Euch getroffen hat."

Zögernd griff der Marchese in die Brusttasche seines Rockes; er holte sein Portefeuille heraus und schrieb einige Zeilen auf ein Blättchen Papier, welches er mit einem schweren Seufzer dem Hauptmann überreichte.

„Ich glaube nicht, daß es meinem Verwalter gelingen wird, das Geld so rasch zu schaffen", sagte er, „deshalb muß ich bitten, die Frist zu verlängern —"

Nur dreimalvierundzwanzig Stunden, fiel der Hauptmann ihm in's Wort, „mein Bote wird Eurem Verwalter alles Nöthige mittheilen."

Er wandte den Beiden den Rücken und übergab demselben Manne, der als Maulthiertreiber den Marchese in die ihm gestellte Falle gelockt hatte, das Billet; nach einer kurzen Unterredung mit dem Hauptmann schritt der Bandit in das Gebüsch hinein.

V.

Die beiden Gefangenen konnten sich über die Behandlung, die ihnen zu Theil wurde, nicht beklagen.

Man hatte ein Zelt für sie aufgeschlagen und ihnen von dürrem Laub und wollenen Decken ein Lager bereitet, und die Speisen die sie erhielten, ließen ebenfalls nichts zu wünschen übrig.

Die Ruhe Theresa's bildete einen schroffen Gegensatz zu der Erregung des Marchese, der mit fieberhafter Ungeduld die Rückkehr des Boten erwartete.

Er mußte über Möglichkeiten nachdenken. Es war möglich, daß es dem Verwalter nicht gelang, die große Summe in baarem Gelde zusammenzubringen, es war auch möglich, daß der Verwalter diese Gelegenheit benutzte, um sich selbst zu bereichern.

Und daß der schwarze Sebastiano Wort halten und nach Ablauf der Frist die Erschießung seines Gefangenen befehlen würde, das unterlag durchaus keinem Zweifel; die Verbrechen dieser berüchtigten Bande waren ja in Neapel bekannt und der Marchese erinnerte sich manches ähnlichen Falles, in welchem das Lösegeld nicht gezahlt worden war und man später die Leichen der Gefangenen im Walde gefunden hatte.

Und hier trat noch der glühende Haß Paolo's hinzu, um den Hauptmann an sein Wort zu erinnern. Paolo war ja ohnedies schon erbittert darüber, daß man ihn gehindert hatte, den Marchese sofort niederzuschießen.

Gasparo bediente die Beiden, er und der Hauptmann waren die Einzigen, die dann und wann mit Theresa plauderten; an den Marchese richteten sie selten ein Wort.

Paolo blieb ihnen fern, von Zeit zu Zeit sah Theresa ihn im Kreise seiner Kameraden, die meist in Gruppen beisammen saßen und mit dem Würfelbecher sich die Zeit vertrieben.

Der Marchese begriff nicht, daß seine Gattin so ruhig, ja so heiter sein konnte; es ärgerte ihn, daß sie mit den Banditen sprach und auf einen Scherz einging; er wollte ihr Vorwürfe darüber machen, aber er fand in dem Blick ihrer schönen Augen eine solche Fülle von Verachtung, daß er es nicht wagte.

Er las in diesem Blick, daß sie an die Wahrheit der Anklage Paolo's glaubte, und daß seine Worte, mit denen er sich rechtfertigen, und die Schuld von sich abwälzen wollte, sie nicht überzeugen konnten.

Auch das bereitete ihm Sorgen, es zwang ihn, darüber nachzudenken, wie das Verhältniß zwischen ihm und seiner Gattin sich später gestalten würde.

Er hatte bisher mit Zuversicht gehofft und dieser Hoffnung sich hingeben dürfen, daß es ihm gelingen werde, ihre Liebe zu gewinnen, er hatte geglaubt, der Erfüllung dieser Hoffnung schon nahe zu sein — und nun war sie plötzlich wieder in weite Ferne gerückt, wenn nicht ganz vernichtet!

Es wurde ihm immer klarer, daß er vergeblich versuchen würde, die wider ihn geschleuderte Anklage zu entkräften und das frühere trauliche Verhältniß wieder herzustellen, und diese Sorge lastete fast eben so schwer auf ihm wie die Angst um sein Leben.

Der dritte Tag neigte sich schon seinem Ende, mit ihm war die Frist abgelaufen.

Voll banger Erwartung ruhte der starre Blick des Marchese unverwandt auf der Stelle des Gebüsches, hinter der der Bote bei seinem Fortgange verschwunden war. Todesangst folterte seine Seele, in der nächsten Stunde mußte sein Schicksal sich entscheiden.

Theresa stand neben ihrem Gatten auch sie konnte ihre Erregung nicht ganz verbergen.

„Daß der Bote noch nicht zurückgekehrt ist, halte ich für ein böses Zeichen", sagte der schwarze Sebastiano, hinter den Marchese aus dem Gebüsch heraustretend.

„Ich sagte ja voraus, daß die kurze Frist nicht ausreichen würde", erwiderte der Marchese, gewaltsam seine Angst bezwingend. „Ihr werdet Geduld haben, Hauptmann, wenigstens so lange, bis der Bote zurückkehrt."

„Oder bis die Gendarmen kommen, um Euch zu befreien!" spottete der Hauptmann. „Wer kann nur mit Sicherheit sagen, daß mein Bote noch frei ist, daß er überhaupt zurückkehren wird? Wenn Euer Verwalter so dumm gewesen, ist, den Boten zu verhaften und die Hülfe der Polizei anzurufen, so müßt Ihr mit Eurem Leben für diese Dummheit büßen, Signor!" Er zog eine goldene, mit Brillanten besetzte Uhr aus der Tasche und hielt sie dem zitternden Marchese vor die Augen. „In einer Stunde ist die Frist abgelaufen", sagte er ernst, „nicht eine Minute werde ich zugeben."

„Seid barmherzig, Hauptmann", bat Theresa mit bewegter Stimme. „Sendet einen zweiten Boten aus, er wird Euch Gewißheit bringen."

„Wer war barmherzig gegen den Mann, der nichts weiter verschuldet hatte, als daß er Euch liebte?" fragte Sebastiano mit scharfer Betonung. „Mit welchem Rechte darf er nun für sich Barmherzigkeit verlangen? Und wenn ich auch Ihre Bitte erfüllen wollte, Signora, die Rücksicht auf meine Leute verbietet er mir. Sie würden mir Schwäche und Wortbrüchigkeit vorwerfen —"

(Fortsetzung folgt.)

— Der Justizausschuß des Bundesrathes hat seine Berathungen über das Gefängnißgesetz fortgesetzt. Die Nachricht, daß diese Arbeiten bereits ihr Ende erreicht hätten oder daß die erste Lesung des Entwurfs beendet sei, beruht auf Unkenntniß der Thatsachen; es ist vielmehr, wie die „Trib." hört, noch eine Reihe von Sitzungen zu erwarten. Uebrigens steht es fest, daß die in der letzten Reichstags-Session unerledigten Gesetze über das Pfandbriefwesen und das Pfandrecht an Eisenbahnen in der nächsten Reichstagssession wieder vorgelegt werden. Es sollen dabei die Beschlüsse der Reichstagscommissionen über diese Materien die möglichste Berücksichtigung finden.

— Nachdem in den letzten Wochen wiederholt dem Herrn v. Bennigsen schriftlich und mündlich das dringende Ersuchen zugegangen war, seinen Entschluß, vom parlamentarischen Leben sich zurückzuziehen, nicht zur Ausführung zu bringen, überreichten ihm vorgestern angesehene in Hanover ansässige liberale Männer in Gemeinschaft mit mehreren Mitgliedern des Provinziallandtages eine Adresse in der es u. A. heißt: „Ihre fast einstimmige Wiederwahl in Ihrem langjährigen Wahlkreise, trotz Ihrer früheren Erklärung, ist ein erquickender Beweis dafür, daß Ihre für die gedeihliche Weiterentwickelung des Rechtes und der Freiheit im Vaterlande unentbehrliche Führerschaft, Ihr bewährter politischer Charakter und Ihre hervorragende Persönlichkeit feste und tiefe Wurzeln in unserem Volke geschlagen hat. Wir geben uns deshalb der freudigen Ueberzeugung hin, daß Sie den allseitigen Wünschen Gehör schenken werden, zu deren Organ wir uns machen, indem wir noch einmal die dringende Bitte aussprechen, daß Sie das Ihnen von Neuem übertragene Mandat für das Abgeordnetenhaus zum Segen des ganzen Vaterlandes und seiner nationalen und liberalen Interessen übernehmen." Herr v. Bennigsen erwiderte, daß er in Veranlassung dieser, sowie anderer ihm zugegangener beachtenswerther Kundgebungen nochmals die Frage, ob die gegenwärtige politische Lage es dringend erheische, daß er das ihm übertragene Mandat zum Abgeordnetenhause annehme, in ernstliche Erwägung ziehen werde.

Generalsynode.

Berlin, den 17. Oktober 1879.

Die 7. Sitzung der General-Synode wird von dem Präsidenten Grafen Arnim v. Boytzenburg um $12^1/_4$ Uhr eröffnet. Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die Berathung des Antrages der Provinzial-Synode Posen wegen Bekämpfung der Trunksucht. Referent Consistorial-Präsident v. d. Groeben (Posen beleuchtet eingehend die Vorschläge der Provinzial-Synode, die dahin gehen, Veranlassung zu nehmen, daß 1. durch hohe Besteuerung des Branntweinschankgewerbes; 2. Beschränkung der Schankkonzessionen auf das nothwendigste Bedürfniß; 3. Verbot des Branntweinverkaufs an notorische Trunkenbolde, Minderjährige; 4. Nichtanwendbarkeit der Trunksucht als Milderungsgrund bei Verbrechen und Vergehen; 5. Verbot der Verabfolgung von Branntwein auf Credit 2c. der Trunksucht nach Möglichkeit entgegengewirkt werde.

Herr Engelbert (Duisburg) verweist darauf, daß die Verbrecherstatistik unwiderleglich darthue, daß die Entstehung und die Vermehrung von Verbrechen zum allergrößten Theile der immer mehr um sich greifenden Trunksucht ihre Ursache verdanke. Redner hält es deshalb für Pflicht der Gesetzgebung durch energische Maßregeln die Quelle des Uebels zu verstopfen und schlägt vor, an zuständiger Stelle dahin zu wirken, daß offenbar trunkene Personen, welche auf der Straße, in Wirthshäusern und an anderen öffentlichen Orten Aergerniß erregen, für straffällig erklärt werden, daß die Wirthe, welche trunkenen Personen geistige Getränke verabreichen oder solche Personen in ihren Schanklokalen dulden, ebenfalls für straffällig erklärt werden; und daß gewohnheitsmäßige Trinker auch gegen ihren Willen auf Antrag zuständiger Behörden in besonderen Asylen untergebracht werden.

Herr Nasse-Andernach wünscht eine strafgesetzliche Bestimmung, wonach eine jede an öffentlichen Orten oder in Schanklokalen angetroffene, im trunkenen Zustande befindliche Person für straffällig erklärt werden.

Graf Theodor zu Stolberg-Wernigerode (Tütz) unterstützt diesen Vorschlag. So lange man nicht den Grundsatz proklamire, die Trunksucht ist strafbar, so lange werde man auf diesem Gebiete nichts erreichen. — Die Generalsynode schließt sich sowohl den Vorschlägen der Provinzialsynode Posen, als auch dem Antrage Engelbert mit dem Amendement Nasse's an.

Es folgt der Antrag des Herrn Dr. Carus (Stettin) den Oberkirchenrath zu ersuchen im Einverständniß mit dem Präsidium der Generalsynode der landeskirchlichen Agende zu ernennen, bei der Zusammensetzung dieser Commission die provinziellen und konfessionellen Bedürfnisse zu berücksichtigen und zu veranlassen, daß als Ergebniß ihrer Arbeiten der Entwurf der neuen agendarischen Formulare der nächsten Generalsynode zur Prüfung vorgelegt werde. — Der Antrag wird nach kurzer Diskussion, in welcher Herr General-Superintendent Dr. Brückner Namens des Oberkirchenraths erklärt, daß eine Revisionsbedürftigkeit der landeskirchlichen Agenda anerkannt werde, drrch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Es folgen Petitionen. —

Herr Graf v. Krassow berichtet Namens der Petitions-Kommission über Petitionen, betreffend die Benachrichtigung der zuständigen evangelischen Geistlichen von den angestellten Ehescheidungsklagen durch die Amtsgerichte. Der Vertreter des Oberkirchenraths, Consistorialrath Braun, erklärt, daß der Oberkirchenrath sich in dieser Angelegenheit bereits an den Justizminister das Ansuchen gerichtet habe, den Amtsgerichten eine derartige Anweisung zu ertheilen. Derselbe habe sich indeß nach Lage der reichsgesetzlichen Regelung des Ehescheidungs-Verfahrens hierzu außer Stande erklärt, aber zugleich seine Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, in Form eines Wunsches, den Amtsgerichten zu empfehlen, den betreffenden geistlichen Herrn von der Ansetzung eines gerichtlichen Sühnetermins Kenntniß zugeben. Der Kommissar empfiehlt deshalb, den Petitionen keine Folge zu geben, und es der Entwickelung zu überlassen, wie sich die Sache jetzt praktisch gestalten wird.

Auf Vorschlag des Herrn v. Kleist-Retzow geht die Synode mit Rücksicht auf diese Erklärung über die Petitionen zur Tagesordnung über.

Eine Petition der Kreissynode Steinau II. die Außer- und in In-Koursseztung von Inhaber-Papieren durch die Gemeinde-Kirchenräthe.

Die Synode beschließt in dem Sinne der Petenten, indem sie diese Befugniß für die Gemeinde-Kirchenräthe in Anspruch nimmt.

Eine Petition des Geh. Raths Wentzel, betreffend die Aufnahme einer Fürbitte für die Erziehung der Jugend in Schule und Haus wird dem Oberkirchenrath als Material überwiesen.

Die Generalsynode beschließt noch auf den Vorschlag ihres Präsidenten Sr. kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen zu seinem morgigen Geburtsfeste die Glückwünsche der Synode telegraphisch zu übermitteln. Dann wird die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung Sonnabend 10 Uhr. T. O. Anträge. Schluß 4 Uhr.

Frankreich.

— Die Annahme, daß die französische Regierung nach der in Paris erfolgten Wahl eines amnestirten Kommunard, des „Bürgers" Humbert, zum Mitgliede des hauptstädtischen Gemeinderathes gegen die radicalen Ausschreitungen mit Entschiedenheit vorgehen würde, erhält ihre volle Bestätigung. Wie die „Nat.-Ztg." meldet, ist im gestrigen Ministerrathe die Absetzung des Maire der Stadt la Seyne bei Toulon beschlossen worden, welcher unlängst Blanqui feierlich empfangen hatte. Nach einer weiteren telegraphischen Mittheilung hat der Minister des Innern 23 Maires und Adjoints, welche legitimistischen Banquets und zwei andere, welche einem Banquet zu Ehren Blanqui's beiwohnten, ihres Amtes entsetzt. Auf diesen Bankets wurden aufrührerische Reden gehalten. Bemerkenswerth ist, daß das Kabinet Waddington anscheinend auch gegen die legitimistischen Kundgebung einzuschreiten gewillt ist. Daß die Lage des Ministeriums sich nur befestigen kann, wenn den Radicalen ebensowohl wie den Monarchisten die Achtung vor den Gesetzen und der bestehenden Verfassung eingeschärft wird, bedarf keiner weiteren Ausführung. Insbesondere wird die Regierung dann um so eher auch im Senate auf eine geschlossene Majorität zählen dürfen, wenn sie durch ihr Verhalten das volle Vertrauen auf den Bestand der herrschenden Einrichtungen an den Tag legt.

Großbritannien.

— Dem „Standard" wird aus Kabul vom 12. d. gemeldet: Bei Gelegenheit des feierlichen Einzuges des General Roberts in Kabul hat dieser eine Proclamation an die Einwohner von Kabul gerichtet. In derselben erklärt der General, daß Balahissar und alle die militärische Besetzung erschwerenden Gebäude zerstört werden würden. Von den Bürgern sei eine Contribution zu entrichten. Kabul und dessen Umgebung solle unter einem Militär-Gouverneur gestellt und daselbst der Belagerungszustand proclamirt werden. Alle Waffen seien abzuliefern und werde Jeder, welcher noch 8 Tagen noch im Besitze von Waffen getroffen werden würde, mit dem Tode bestraft werden. Die Proclamation sagt schließlich für die Gefangennahme eines jeden Theilnehmers an der Ermordung der Englischen Gesandtschaft eine Prämie von 50 Rupien zu

— Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus der Capstadt vom 30. September gemeldet: General Wolseley traf am 27. September in Prätoria ein und hielt daselbst eine Rede, in welcher er hervorhob, daß die von der Englischen Regierung beschlossene Annexion von Transvaal unwiderruflich sei. Ein Comité der Boers hat eine Resolution angenommen, in welcher erklärt wird, daß nur die Wiederherstellung ihrer Unabhängigkeit sie zufrieden stellen würde.

Türkei.

— In einem offiziösen Konstantinopeler wird großes Gewicht darauf gelegt, daß die Beziehungen zwischen Oesterreich und der Pforte in letzter Zeit vortreffliche geworden sind, und daß die Pforte von Vertrauen gegen das Wiener Cabinet beseelt ist, dessen Rathschlägen sie bereitwilligst Gehör geschenkt. „Es ist nicht richtig, heißt es in diesem Schreiben, daß der Sultan an den Kaiser Franz Joseph ein förmliches Allianz-Ansuchen gerichtet hätte; allein sowohl seitens des Ministers des Aeußern, Safvet Pascha, als seitens anderer einflußreicher Rathgeber des Sultans wurden zu wiederholten Malen Wünsche und Hoffnungen in dieser Richtung geäußert. Die Pforte sieht ein, daß es unter den gegenwärtigen schwierigen Verhältnissen der Türkei seine Unterstützung angedeihen läßt und innerhalb der Grenzen der Rechte der Türkei für dieselbe einzutreten entschlossen ist; alles dies freilich unter der Bedingung, daß die Türkei den Berliner Vertrag getreulich durchführt und sich beeilt, die in den übrigen Provinzen des Reiches als nothwendig erkannten Reformen auszuführen."

Näheres über die Einnahme Kabuls.

Ueber die Einnahme von Kabul erhält der Standard folgenden Bericht: Am Morgen des 8. d. erhielt die ganze Cavallerie-Brigade, bestehend aus einer Schwadron der 9. Lanciers, dem 5. Punjab-Cavallerie-Regiment, dem 12. Bengalischen-Cavallerie-Regiment und den 14. Bengalischen Lanziers, plötzlich den Befehl aufzusitzen, und trabte auf den Balahissar zu, Als die Brigade sich dem Fort näherte. wandte sie sich nach rechts, die Anhöhen umgehend. Dann ritt sie auf Shapore zu, wo, wie es hieß, der Feind Tags zuvor gewesen. Starke Abtheilungen wurden auf einem hohen Hügel längs des Plateaus, der Front zuschwärmend, bemerkt. Es schien schwierig, deren Stellung zu umgehen. Die Brigade rückte indeß vor und machte dicht vor einem großen Fort Halt. Man fand es verlassen. Durch ein offenes Thor rückte eine Schwadron des 5. Punjab-Cavallerie-Regiments ein und entdeckte 72 Geschütze, bestehend aus Armstrongs, einer Bergbatterie und Haubitzen. Das Magazin rauchte noch, da es in der Nacht vorher, als der Feind das Fort verließ, in die Luft gesprengt worden war. Dies erklärt die furchtbare Erschütterung, die in dem Lager verspürt wurde. Die Cavallerie nahm nun eine Stellung in der Reserve ein so wie auf sämmtlichen Wegen zur Deckung eines Rückzuges. Die Artillerie rückte aus dem Lager vor und beschoß die Anhöhen. Der Feind erwiderte das Feuer. Längs des ganzen Kammes des feindlichen Hügels lief eine hohe Mauer. Das feindliche Lager war gegenüber der den Rücken des Hügels behauptenden Cavallerie aufgeschlagen. Die Artillerie feuerte bis Sonnenuntergang, aber der Feind behauptete seine Stellung, aus der ihn zu verdrängen ohne Infanterie

Sonntags-Plaudereien.

So, die Glaceehandschuhe hätten wir glücklich an, wir werden also wohl nicht in die Lage kommen, Jemand wehe zu thun. Es ist kaum zu glauben, wie empfindlich heutzutage die Leute sind; selbst durch harmlose Plaudereien, in denen Wahrheit und Dichtung die eigentlichen Triebfedern sind, fühlt man sich verletzt und stößt in das Kampfhorn, als ob der Untergang der Welt nahe wäre. Aber der Mensch muß sich damit trösten, daß er's nicht Allen recht machen kann; was der Eine für harmlosen Scherz hält, erscheint dem Andern bitterer Ernst, überall und unaufhörlich spielt das Für und Wider im Leben seine Rolle und außer der ewigen Weltordnung giebt's keine wahre Harmonie auf Erden. Ueber allen Kummer aber wächst ja schließlich Gras und da es bis zum Tage der Auferstehung noch lange Weile hat, so wollen wir uns die Sonntagslaune nicht heute schon verderben. Wir schließen uns lieber den Getreidehändlern an, bei denen die Konjunktur-Handschuhe und die heiteren Gesichter verrathen, daß Getreide trotz des festen Schlummers der Thorner Börse rapide gestiegen ist. Wer es nicht glauben will, der betrachte mit Kenneraugen das liebe tägliche Brod, wie es bei kaum 3 Grad Kälte schon anfängt, erheblich zusammen zu schrumpfen. Je magerer das Brod, desto fetter werden die Bäcker; es ist dies eine alte Bauernregel, welche man schon im hundertjährigen Kalender findet. Wenn nun erst gar am 1. Januar 1880 die Getreidezölle in Kraft treten, dann dürften die Getreidepreise noch anzüglicher werden und die Gutsbesitzer werden alle Hände voll zu thun haben, um das Geld einzuscharren. Eiserne Geldspinde, welche bisher zum größten Theil zur Bemäntelung der Armuth dienten, werden wieder sehr gefragt sein, und der Ertrag der Steuer auf Eisen dürfte eine nie geahnte Höhe erreichen. Wir leben in einer Zeit der Ueberraschungen. Die Lebensmittel, und mit ihnen die Wochengelder, werden immer theurer, doch dem Verdienste ist bisher noch nicht seine Krone geworden, denn die Wenigsten können sich wohl rühmen, jetzt einen größeren Verdienst zu haben. Die Schlagworte von „Schutz der nationalen Arbeit" und sonstigen agrarischem Beigeschmack stehen einstweilen nur in den stenographischen Berichten, dem arbeitenden Volke sind sie jedoch Hieroglyphen, deren baldige Entzifferung sehr erwünscht wäre. Doch lassen wir das Buch mit den sieben Siegeln, in welchem sich der hagenselige Richter so gut zurecht fand, ruhen und wenden wir uns etwas Positiverem zu. Fest steht es nun, daß Koppernikus sich in Thorn befindet und wie die Erde um seine eigene Achse dreht. Allen Zweiflern an die koppernikanische Leere rathen wir, sich an die Weichsel zu begeben und von der Unrichtigkeit ihrer Anschauungen zu überzeugen. Die Sonne steht still ob des ungewohnten Anblickes und Koppernikus fliegt so schnell dahin, daß man die Schwingungen der Erde zu verspüren glaubt. Wie lange wir noch dieses herrliche Schauspiel genießen werden, das wissen die Götter. Einstweilen hat es bereits Eis, auf konditorpolnisch „Lodi" gefroren; die Bewohner der Mutter Grün haben bereits ihre Winterquartiere in Nummer Sicher bezogen, und unsicher ist nur noch Felix Dahn, auf welchen der kaufmännische Verein Jagd macht. Schon der Vorname deutet an, daß der Verein auf der Jagd nach dem Glücke ist und sind wir überzeugt, daß dieses vorzuführende Bild auch hier zahlreiche Bewunderer finden wird, wenn man es nicht vorzieht, die Jagd nach dem Ball zu zeigen. Für die Thätigkeit des kaufmännischen Vereins eröffnet sich übrigens in diesem Winter ein weites Feld. Wir erinnern nur an die neue Gerichtsordnung, welche Stoff genug für Vorträge durch Fachmänner bildet und wesentlich zum allgemeinen Verständniß beitragen dürfte. Besonders die Gerichtskostentaxe kann nicht oft genug dem Publikum vorgeführt werden, damit es einsehen lerne, daß ein magerer Vergleich besser denn ein fetter Prozeß. Wie überhaupt der erste Proceß entstanden ist, darüber schwebt noch ein tiefes Dunkel. Jedenfalls ging er von solchen Leuten aus, die immer Recht haben wollen, und denen dann Recht wurde, mehr als ihnen lieb war. Die Kostenrechnung in der Hand stehen sie ganz versteinert da und grübeln darüber nach, ob die Wahrheit auf Steuer oder die Steuer auf Wahrheit beruht. Die Herren von der Steuer sind jetzt übrigens nicht auf Rosen gebettet, denn ihre Arbeitskraft wird auf eine harte Probe gestellt. Man denke nur an die unzähligen Positionen des neuen Zolltarifes mit seinen feinen Nüancirungen. Ein Riesengedächtniß gehört dazu, um sich in die vielen Positionen hineinzusteuern und so manche Mußestunde dürfte gewiß dem Studium derselben geopfert werden. Bei der Steuer liegt der eigentliche Nerv des ganzen Staatslebens; hier zeigt sich die wahre Lebenskraft eines Volkes, denn wo kein Geld eingeht, da hat die Weltgeschichte ein Ende. Der Krieger-Verein befindet sich in der glücklichen Lage, das Gegentheil beweisen zu können, denn abgeschlossen liegen die Akten zum Krieger-Denkmal und letzteres dürfte in kürzester Zeit seine Auferstehung feiern. Ausdauer und Muth haben endlich zum Ziele geführt und Thorn wird nunmehr würdig in die Reihe der Städte treten, welche ihren gefallenen Söhnen die schuldige Ehre erweisen. Jener Funken heller Begeisterung aus den Kriegsjahren 1870/71 wird bei der Enthüllungs-Feier wieder aufleuchten und Alle in der gemeinsamen Liebe zum Vaterlande vereinigen. Währenddeß wird draußen fleißig gearbeitet, um bei Zeiten die Grenzen zu befestigen und zu schützen. Immer geschlossener wird die Kette der Verschanzungen um die Stadt, und wenn erst nach einigen Jahren der letzte Stein an den Befestigungen eingefügt ist, dann kann Thorn ruhig schlafen trotz der tutenden Nachtwächter. Eine Zeitlang hatten dieselben tonlos ihr nachtwandelndes Amt versehen, da jedoch viele Bürger nie recht wußten, was die Glocke geschlagen hatte, so setzte man die alten liebgewordenen Pfeifen wieder in ihre Rechte ein. Die Pfeife des Nachtwächters hat schon so Manchen, der scharf geladen hatte, auf den rechten Weg gebracht; ihr Signal brachte schnelle Orientirung und Verhütung von Einbrüchen in falsche Hausthüren. Solch eine Hausthür, besonders wenn sie schlecht geölt ist, wurde schon oft die Quelle so mancher Verlegenheit. Leise, damit Mutter nichts höre, schleicht man in's Haus, da knarrt die vermaledeite Hausthür in allen Tonarten; entdeckt ist der Nachtschwärmer und die Gardinenpredigt folgt flugs auf dem Fuße. Darum heißt es, hübsch solide sein und lieber das Geld auf den Altar der Nächstenliebe opfern. Schon in kürzester Zeit wird sich hierzu die Gelegenheit finden, denn ein Concert zu wohlthätigen Zwecken ist bereits von Dilettanten annoncirt, welche man ungescheut zu den Künstlern rechnen darf. Wollten wir dieses Thema weiter ausführen, so würden wir zu recht schmeichelhaften Schlüssen kommen; um jedoch nicht mißverstanden zu werden, brechen wir lieber davon ab, zumal das öffentliche Urtheil hierüber ein einstimmiges ist. Um den heutigen Brei einer Plauderei recht verdaulich zu machen, dazu gehört eben die Volksküche, welche wir noch in unser Gebiet ziehen. Im vorigen Jahre hat dieselbe recht segensreich gewirkt und nicht lange mehr dauerts, so werden sich wieder die dampfenden Pforten öffnen, um die Hungrigen zu speisen. So manche schöne Samariterin wird die schmackhafte Erbsensuppe bereiten, welche heiß genossen für mehrere Stunden keine Kälte durchläßt. Das ist die Signatur unserer heutigen Zeit, daß sie sich für das allgemeine Wohl erwärmt und wir rufen in Erinnerung an die erste Begründerin der Volksküche in Berlin jetzt um so verständnißvoller aus: Wie schön leuchtet die — Morgenstern. —n.

unmöglich war. **Aber Baker's Brigade kam** erst herbei, nachdem es zu dunkel war, einen Angriff vorzunehmen. Die Cavallerie biwakirte Nachts innerhalb einiger von Mauern eingeschlossenen Lagerplätze. Kurz vor Einbruch der Dunkelheit machten die 14. Bengalischen Lanciers einen Angriff und tödteten einige Afghanen, die auf unsere Wasserträger feuerten. Bei Tagesanbruch bemerkte das 9. Cavallerie-Regiment, daß die feindliche Stellung verlassen worden. Es wurde ermittelt, daß die Rückzugslinie in der Richtung von Ghuzin lag, und daß der Feind, seine Flucht die ganze Nacht hindurch fortgesetzt. Es kam nun zu einer sehr ermüdenden Verfolgung, auf einer Strecke von 23 Kilm. Einige Pferde stürzten und verendeten. Der Feind wurde auf den Hügeln nach allen Richtungen in kleine Haufen zerstreut. Etliche Mannschaften des 5. Punjab-Cavallerie-Regiments verfolgten die flüchtigen Afghanen über die Hügel; eine andere Abtheilung schnitt ihren Rückzug ab und 17 wurden getödtet. Es waren keine Zeichen mehr von dem Feinde vorhanden, der völlig zersprengt worden war. Das 12. Bengalische Cavallerie-Regiment nahm eine Recognoscirung etliche Kilometer weiter vor und erbeutete in einer Entfernung von 33km 6 Feldgeschütze, 6 Bergkanonen, einige Elephanten, Kamele, Pferde u. s. w., auch machte es einige Gefangene. Die übrige Streitmacht kehrte nach dem Lager zurück, nachdem sie an diesem Tage 60km zurückgelegt hatte. Auf dem Rückmarsche ritt sie durch die jetzt zum ersten Male betretene Stadt Kabul. Der Bazar ist ungeheuer groß und malerisch. Einige Läden waren offen und die Leute saßen umher. — Roberts hat durch seine letzten Erfolge eine ansehnliche Kette von Waffenthaten um ein neues Glied bereichert. Er ist nicht weniger als schon dreiundzwanzig Mal in Berichten seiner Vorgesetzten mit Anerkennung erwähnt worden. Schon seit zweiundzwanzig Jahren führte das Glück den damals jungen Offizier bei der Niederwerfung der indischen Meuterei auf denkwürdige Schlachtfelder. Er machte die Belagerung und Einnahme von Delhi mit und ebenso die Gefechte oder Schlachten bei Bolundshur, Allyghur, Agra, Kunoj und Bundhere und den Entsatz von Lucknow. Dann nahm er 1863 an dem Feldzuge gegen die Stämme an der indischen Nordwestgränze Theil, im Jahre 1868 an dem abessinischen Felzuge, 1871 und 1872 an dem Zuge gegen die Boshais und führte 1872 den Befehl über die englischen Truppen in dem Gefechte bei Taikum. Seine Betheiligung an dem letzten Afghanenkriege als Colonnenführer steht noch in guter Erinnerung. Vom Glück begünstigt, erwarb sich Roberts bei dieser Gelegenheit den Ruf eines tüchtigen Heerführers und wußte sich namentlich die Sympathieen seiner Mannschaften zu sichern.

Provinzielles.

Braunsberg, 15. Oktober. Gemäß dem neuen Gesetze über die Gerichtsbarkeit an den preußischen Hochschulen hat nun auch das hiesige königl. Lyceum einen akademischen Richter erhalten. Als solcher ist der Oberpräsidial- und Rechnungsrath Singelmann zu Königsberg ernannt. Gestern Nachmittag ist dem „B. K. Bl." zufolge ein Schiff mit einer für den Kaufmann Herrn O. St. hier bestimmten Ladung Dachpappen in Folge des Sturmes 1/8 Meile vor Pfahlbude gekentert und zu Grunde gegangen. Der Schiffer der Ladung, Johann Kern aus Tolkemit, wurde von Fischern gerettet, derselbe beklagt den Untergang seines nicht versicherten Fahrzeuges.

Pillkallen, 15. Oktober. Eine Schmiedemeisterfrau aus dem Dorfe Dwarischken bei Schirwindt ist vor 14 Tagen von Drillingen, die bis heute vollständig gesund und recht kräftig sind, entbunden; leider hat die Mutter aus irgend einer Ursache die nicht bekannt, sich selbst den Tod gegeben, indem sie sich den Hals durchschnitt. (Pr. L. Z.)

Goldap, den 15. Oktober. Ein jedenfalls durch die letzten großen Jagden aus seinem Ruheort im Waldesdickicht aufgescheuchter Wolf macht jetzt die Felder in der Nähe der Forst unsicher. Wenn er bis zum ersten Schneefall die Rückreise in seine russische Heimath nicht wird angetreten haben, wird er gewiß unsern Forstbeamten in die Hände fallen.

Thorn, 18. Oktober. Anläßlich des Geburtstages S. K. H. des Kronprinzen sind heute der Rathhausthurm und die militärfiscalischen Gebäude beflaggt. — Der Kronprinz befindet sich bekanntlich gegenwärtig mit seiner Familie in Italien. Seit 1870 ist es heute das erste Mal, das Se. Königl. Hoheit sein Wiegenfest außer Landes feiert.

— **Geschichte der Stadt Thorn**. Der Vorsitzende des polnischen wissenschaftlichen Vereins in Thorn, Herr v. Lyskowski-Mileszewo, fordert Schriftsteller auf, eine Geschichte der Stadt Thorn zu schreiben, wofür 500 Mark Prämie ausgesetzt sind. Diese Geschichte soll die Lebensweise der Thorner Bewohner zu polnischen Zeiten berücksichtigen aber alles vermeiden, was den polnischen und religiösen Gefühlen der Leser zu nahe treten könnte. Auch das Leben der Flissaken ist nicht zu vergessen, aber es muß dargestellt werden in lebendigen und frohen Farben. Auch alle polnischen Institute der Stadt Thorn, die heute noch existiren, sollen angeführt werden.

— **Ein Uebelstand**. Es erscheint als ein erheblicher Uebelstand, unter dem namentlich fremde Personen, die unsere Stadt besuchen, zu leiden haben, daß an einer großen Zahl von Straßenecken die Schilder, welche die Namen der Straßen angeben, entweder ganz fehlen oder übertüncht sind, oder auch durch die Länge der Zeit eine ganz unleserliche Schrift zeigen. Für Fremde, die hier herkommen oder für neue Anziehende, die eine Straße, ein Haus, suchen, für Rekruten, denen daran gelegen sein muß, ihr Quartier aufzufinden, ist es wirklich schwierig, sich rasch zu orientiren; nur durch mehrfaches Hin- und Herfragen wird es einem Fremden möglich, das Gesuchte zu erreichen. Dazu kommt nun noch, daß einzelne Straßen Doppelnamen führen, einmal offizielle Bezeichnungen und dann noch Namen, wie sie sich im Volksmunde gebildet haben. Aus unserer Erfahrung können wir den Fall anführen, daß unlängst ein Fremder ein Haus in der Elisabethstraße suchte; es wurde ihm aber bedeutet, das Haus läge in der „Passage" — Ein Straßenschild mit diesem allgemein gebräuchlichen Namen konnte er natürlich nicht finden, da dieser kein offizieller ist. — Ein Haus in der Straße „hinter der Mauer" aufzufinden, ist ein Kunststück, denn diese Straße ist eine Ringstraße, welche am Seglerthor beginnend, sich nach dem Bromberger Thor, von dort nach dem Culmer Thor, dann weiter nach dem verschwundenen Pauliner-Thor und so weiter bis zum Brücken-Thor hinzieht. Alle diese Strecken heißen ohne irgend einen Unterschied „Hinter der Mauer". — Die Hausnummern lassen auch viel zu wünschen übrig; sie sind in vielen Fällen entweder gar nicht vorhanden oder so übel angebracht, daß man sie nicht finden kann; sie sind fast immer an den Thüren angeheftet statt, wie es doch sein sollte an der Frontwand über der Thür angebracht zu stehen. Wird die Thür geöffnet, d. h. steht sie offen, oder wird Abends die Doppelthür geschlossen, so verschwindet die Hausnummer. Wehe dem der genöthigt ist, in den Abendstunden eine Hausnummer zu suchen! Ja sogar Gewerbtreibende oder sonstige Personen welche dem Publikum sich bekannt machen wollen, geben in ihren Anzeigen entweder gar keine Hausnummer an, oder wenn sie eine solche angeben so überzeugen sie sich nicht ob an dem Hause in welchem sie wohnen, überhaupt eine Hausnummer erkennbar ist. Man höre nur wie es bei Ermittelung von Militärquartieren zugeht, oder frage, welche Erfahrungen die Herren Bezirksvorsteher, Gerichtsbeamten und Postbeamten in dieser Beziehung machen und es werden sich so manche wundersame Dinge herausstellen. — Wir sollten meinen, daß es im eigenen Interesse vieler Hausbesitzer und vieler gewerbtreibender Einwohner läge, selbst die Initiative zu ergreifen und die bezeichneten Uebelstände zu beseitigen. Wenn nur erst Einige mit gutem Beispiel vorangehen so wird sich bald Nachfolge finden.

— **Von einer Petroleum-Hängelampe** fiel vor einigen Tagen das schwere Gegengewicht auf die brennende Lampe und zerschmetterte Cylinder und Glocke in kleine Splitter die bis in die entferntesten Ecken des ziemlich großen Zimmers geschleudert wurden, glücklicherweise ohne weiteres Unglück anzurichten. Die Lampe war eben angezündet worden und die Kinder wurden gerade zum Abendbrod gerufen — eine Minute später hätte ein gräßliches Unglück passiren können. Wahrscheinlich hatte sich beim Putzen die Broncetheile der Lampe die Schraubenmutter gelockert. Daher dürfte bei solchen Lampen eine öftere Untersuchung der Schraube durch die das Gegengewicht gehalten wird angelegentlichst zu empfehlen sein.

— **Königliche Ostbahn**. In den Zolldeclarationen über Oelsaathandlungen nach Frankreich hat der Versender das Productionsland anzugeben.

— **Gestohlen** wurde einem hiesigen Kaufmann eine Sammetjacke im Werthe von 150 Mk. Der Dieb gab dieselbe einer Frauensperson, welche sie bei einem Trödler um den Preis von 6 Mk. veräußern wollte, dabei aber verhaftet wurde. Es gelang in Folge dessen auch den Dieb festzunehmen, der mit seiner Ausrede, seine Schwester habe ihm die Jacke geschenkt, wenig Glück hatte.

Locales.

Strasburg, den 17. Oktober.

— **Toller Hund**. Am 10. d. Mnts hat sich in Pusta-Dombrowken, am demselben Tage in Cieszyn und am 13. in Wapno je ein toller Hund gezeigt. Nur derjenige, der in Ciezsyn war, ist getödtet worden, die beiden andern sind, nachdem sie einige Hunde gebissen hatten, entlaufen. Die Hundebesitzer der 3 Ortschaften sind angewiesen, ihre Hunde während 4 Wochen in verschlossenen Räumen oder an der Kette zu halten.

— **Brandschäden**. Am 12. d. M. brannte die Scheune des Bauers Adam Ademski in Neu-Zidun mit allem diesjährigen Getreide nieder. Ademski erleidet, da er nur mit 210 Mk. versichert war, einen Schaden von 900 Mk. — Tags darauf wurde in Abbau Gorzno das Gehöft des Andreas Block, aus Wohnhaus, Stall und Wagenremise bestehend, in Asche gelegt. Die Gebäude waren mit 1800 Mk. versichert. Der Schaden an den Mobilien ist noch nicht festgestellt.

— **Schafpocken**. In Karbowo ist unter den Schafen die Pockenkrankheit ausgebrochen. Die Pocken kamen durch Ansteckung zum Ausbruch, indem eine Herde aus Polen eingeführter Schafe an der Weide der K.'schen Schafe vorbeigetrieben wurde. In Folge dieses Falles wird wohl die weitere Einfuhr von Schafen aus Polen untersagt werden.

— **Rinderpest**. Einer Nachricht aus Marienwerder zufolge ist in Warschau die Rinderpest wieder ausgebrochen.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 18 Oktober 1879.

Fonds: Ziemlich fest.			17. O.
Russische Banknoten		216,25	216,40
Warschau 8 Tage		215,50	216,10
Russ. 5% Anleihe von 1877		89,50	89,50
„ Orient-Anleihe „ 1879		60,60	60,90
Polnische Pfandbriefe 5%		63,50	63,90
do. Liquid. Pfandbriefe		56,60	56,70
Westpr. Pfandbriefe 4%		96,50	96,50
do. do. 4½%		101,90	102,00
Kredit-Actien		457,00	460,50
Oesterr. Banknoten		173,30	173,20
Disconto-Comm.-Anth.		164,90	165,25
Weizen: gelb	Oktober-Novbr.	240,50	235,50
	April-Mai	250,5	245,70
Roggen:	loco	155 00	152,00
	Oktober-Novbr.	156,00	152,20
	Novbr.-December	158,50	154,70
	April-Mai	169,50	165,70
Rüböl:	Oktober-Novbr.	55,80	55,00
	April-Mai	58,10	57,40
Spiritus:	loco	57 0	55,00
	Oktober	57,60	55,80
	April-Mai	60,20	57,40

Diskont 4½%
Lombard 5½%

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 18. Oktober 1879
(v Portatius und Grothe.)

Loco	54,50	Brf.	54,25	Gld.	54,25	„
August	54,50	„	54,00	„	—	bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom. par. Lin.	Therm. ° R.	Wind R	Wind Stärke	Wolkenbildung
17.	2 Mtt.	335.80	+ 3.6	NO	2	nimb.
	10 Abds.	334.48	+ 1.2	NNO	1	str.
18.	6 Mgs.	331.98	— 0.4	WNW	1	str.

Wasserstand am 18. Oktober Nachm. 3 Uhr 2 Fuß 3 Zoll.



Nothwendige Subhastation.

Das der Wittwe des Käthners Anton Zielaskiewicz, Marianna geb. Drzewinska zu Niezywienz gehörige, in Niezywienz belegene, im Grundbuche Blatt 133 verzeichnete Grundstück soll

am 19. November cr.,
Vorm. 10 Uhr,

im Amtsgerichts-Gebäude zu Strasburg, im Terminszimmer, im Wege der Zwangsvollstreckung, auf den Antrag des Gläubigers, Käthner Johann Makowski aus Niezywienz versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 19. November cr.,
Vorm. 12 Uhr,

im Amtsgerichts-Gebäude zu Strasburg, im Terminszimmer, verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Fläche des Grundstücks 71 Are 70□ Mtr.; der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: 7,89 Mk.

Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 24 Mk.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei Nr. III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Strasburg, 8. Oktober 1879.

Königliches Amts-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Kaufmann Bernhard Bötzel zu Strasburg gehörige, in Stadt Strasburg belegene, im Grundbuche Blatt 2 verzeichnete Grundstück, bestehend aus einem Wohnhause nebst Hofraum, soll

am 18. November cr.,
Vorm. 10 Uhr,

im Amtsgerichtsgebäude zu Strasburg im Terminszimmer im Wege der Zwangsvollstreckung auf den Antrag des Konkursverwalters versteigert und das Urtheil über die Ertheiluug des Zuschlags

am 19. November cr.,
Vorm. 11 Uhr,

im Amtsgerichtsgebäude im Terminszimmer verkündet werden.

Es beträgt der Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 750 Mk.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei Nr. 11I. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Strasburg, 7. Oktober 1879.

Königliches Amts-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Ein neues Haus

mit Garten, in Strasburg, Westpr., Masurenstraße, bestehend aus einer Wohnung, ist von sofort bei geringer Anzahlung billig zu verkaufen, oder auch zu vermiethen.

Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Apotheke Culmsee, B. Iltz,

hält sämmtliche in das Droguenfach fallende Artikel, wie:

Doppelt kohlensaures Natron, Chlorkalk, Glaubersalz, Salzsänre, Badesalze 2c. 2c. zu soliden Preisen auf Lager.

Anilinfarben

(giftfrei) mit genauer Gebrauchs-Anweisung zum **Selbstfärben;** auch zum Färben von **Moos** und **Gräsern,** ein schönes **Grün** in Päckchen a 10 Pf.

Zahnschmerzen

werden in **5 Minuten dauernd** ohne jeden Schmerz beseitigt.

Mein

Atelier für künstliche Zähne

erlaube mir, einem hochgeehrten Publikum bestens zu empfehlen.

Das Einsetzen der **Zähne** geschieht **ohne Schmerz,** nach **amerikanischer Methode.**

Reparaturen jeder Größe werden in 4 Stunden ausgeführt.

Gleichfalls empfehle ich mich zum Füllen (Plombiren) der Zähne in Gold, Silber, Cement 2c.

Sprechstunden: Vormittag von 8—1, Nachmittag von 2—5 Uhr.

F. W. Rautenberg,
im Hause des Herrn Kaufmann Salomonsohn, 1 Treppe.

Die

Möbel-Fabrik und Magazin

von

F. Baehslack, Pr. Eylau,
am Bahnhof,

empfiehlt ihre solide und geschmackvoll gearbeiteten Nußbaum-, Mahagoni-, Eschen- und Birken-Möbel, sowie Polsterwaaren in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

Kaiserlich Deutsche Post.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft



Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen

Hamburg und New-York,

Hâvre anlaufend.

(15)
Frisia 22. October. **Gellert** 5. Novbr. **Suevia** 19. Novbr.
Westphalia 29. October. **Lessing** 12. Novbr. **Wieland** 26. Novbr.

von **Hamburg jeden Mittwoch,** von **Hâvre jeden Sonnabend.**

Hamburg, Westindien u. Mexico,

Hâvre anlaufend,

nach verschiedenen Häfen Westindiens Mexico's und der Westküste

Bavaria 21. October. **Borussia** 7. Novbr. **Saxonia** 21. Novbr.

von **Hamburg am 7. und 21., jeden Monats.** Die Dampfer vom **7.** allein haben Anschluß in St. Thomas, via Havana, nach **Vera Cruz, Tampico** und **Progreso.**

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten,
Wm. Miller's Nachfolger in **Hamburg.**
Admiralitätstraße No. 33/34. (Telegramm-Adresse: **Bolten,** Hamburg)
sowie der Agent **J. S. Caro** in Thorn.

Butter

von Gütern, Meiereien und Molkerei-Genossenschaften berechnen wir zu den stets marktgängig höchsten Preisen gegen Casse und gewähren auf Verlangen Vorschuß.

Die Butterhandlung von

Gebrüder Lehmann & Co.
NW., Berlin, — Louisenstraße 34.

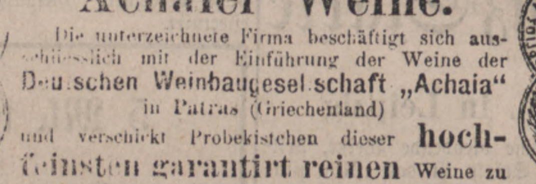
Würfel-Zucker,

vus feinster **Raffinade** und billigeren **Qualitäten** geschnitten, empfehle

en gros & en détail.

Gegossenen Würfelzucker, der bedeutend geringer an **Süßgehalt** ist, fertig und führe ich nicht.

Julius Buchmann,
Dampfbetrieb für Würfel- und Puder-Zucker.
Thorn.



National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft

Stettin

gewährt unkündbare hypothekarische Darlehne auf städtischen und ländlichen Grundbesitz zur ersten Stelle wie auch **hinter der Landschaft** zu sehr günstigen Bedingungen.

Zur Annahme von Darlehns-Anträgen ist der Unterzeichnete autorisirt.

Al. v. Chrzanowski, Thorn.

Große Tuch-Ausstellung in Augsburg.

Dieses Etablissement hat sich durch seine streng reellen Grundsätze und durch seine Leistungsfähigkeit, hauptsächlich aber durch prompte mustergetreue Ausführung bereits allgemein Eingang und Anerkennung verschafft und betritt, ermuthigt durch das von allen bisherigen Abnehmern gewonnene Vertrauen, diesen Weg, um sich noch in weitere Kreise einzuführen.

Durch große, vortheilhafte Massen-Abschlüsse mit den bedeutendsten Fabriken des In- und Auslandes ist diese Ausstellung in den Stand gesetzt, Vortheile zu bieten, wie solche sonst nur großen Abnehmern zu Statten kommen und ist das Lager ausgerüstet mit der reichhaltigsten Auswahl in den neuesten Erzeugnissen von Tuchen, Buxkins, Velours, Satins 2c.

Die ausgestellte Waare besteht aus Originalstücken in neuen Dessins, in dem Elegantesten und Modernsten für die jetzige Saison und wird Garantie geleistet, daß die Stoffe fehlerfrei sind, ebenso auch für mustergetreue Lieferung.

Das Unternehmen bietet für jeden Einzelnen, der nicht in der Lage ist, seinen Privat-Bedarf von erster Hand beziehen zu können, den Vortheil, zu den gleich günstigen Preisen, wie solche nur große Abnehmer genießen, zu kaufen und zwar deßhalb, weil die Betheiligten beschlossen haben, statt wie üblich, nur ganze Stücke zu Fabrikpreisen an Grossisten zu erlassen, nunmehr auch kleinere Quantitäten zu den bedeutend billigeren Preisen an Consumenten und Privatleute abzugeben.

Adresse: Tuchausstellung Augsburg, Wimpfheimer & Cie.

Mustersendungen nach allen Gegenden franco! **Waarensendungen** nach allen Gegenden franso!

Englische Printet Buxkin, geeignet zu Knaben-Garderobe, in beliebten Dessins, Breite 120 Cent., p. Meter ℳ 1.50, schwere Printet p. Meter ℳ 3—, in den neuesten Dessins, schwere englischer Diagonal, Breite 120 Cent., eignet sich vorzüglich zu Damen- u. Herrenregenmänteln sowie auch zu Winteranzügen, $3^1/_2$ Meter reichen für einen großen Herrenanzug, p. Meter ℳ 3—, Englisch Doeskin p. Meter ℳ 2.60, Wasserdichte Kaisermantel-Stoffe in allen möglichen Farben, 132 Cent. breit, p. Meter ℳ 4.50, Feuerwehrtuche in naturgrauen Farben, Landwolle 120—125 Cent. breit, p. Meter ℳ 2.60, 3.—, 4— bis zur besten Qualität ℳ 7.—, Englischer Zwirn-Buxkin, sehr beliebtes Fabrikat zu Knaben-Winter-Anzügen, Breite 132 Cent., p. Meter ℳ 5.—, Englisch Beaconsfield, schwerste Winterwaare, Reinwolle, vorzüglich geeignet zum Strapaziren, Breite 132 Cent., p. Meter ℳ 5.60, Englische Twills, in modernen Dessins, sehr zu empfehlen für Winterbe inkleider, Breite 136 Cent, p. Met ℳ 6.50, Englische Cheviots, schwere Qualität, p. Met. ℳ 5.60, Spremberger-, Forster-, Crimmitschauer-, Peitzer- und Aachener-Buxkins, deutsche Fabrikate, reine Wolle, Breite 132—140 Cent., p. Met. ℳ 4.—, 6.—, 7.— bis 8.—, Schwarze Tuche, Buxkins und Délustré p. Met. von ℳ 2.60 anfangend, ℳ 4.50, 6.—, 8.—, 10.— bis zum hochfeinsten a ℳ 11.— p. Met. Brünner Kammgarne und Retords p. Meter ℳ 9.— und 11.—. geeignet zu feinen Salon-Anzügen. Verviers Winterbuxkin, belgisches Fabrikat, p. Meter ℳ 6.—, 8.—, 10.— bis 14.—. Larochette Luxemburger Winterbuxkin, bestes Fabrikat in den neuesten geschmackvollsten Dessins, zu completen Anzügen passend, Breite 136 Cent., per Meter ℳ 8. — Damenmäntel- und Schlafrockdoppelstoffe in den schönsten Farbenschattirungen, Futter angewebt, per Meter ℳ 3.75, 4.20, 5.50, 6.75. Englisch Belvet zu den feinsten Joppen und Schlafröcken, 136 Cent. breit, per Meter ℳ 10.50. Ratiné und Wittny. beliebt zu Paletots und Winter-Sacs, p. Meter ℳ 5.50 bis 9.50 in blauer brauner und grauer Farbe. Englische Presidents, schwerste glatte Doppelstoffe in allen Farben zu Paletots und Damenmäntel geeignet p. Meter ℳ 3.75, 5.50, 8.—9.50. Aechte wollfärbige Eskimos ℳ 11.— bis ℳ 12.50 p. Meter, Breite 132 Cent. Fivconnés, Paletots, weiche wollreiche Fabrikate, Breite 132 bis 138 Cent., p. Meter ℳ 6.—, 8.—, 10.— bis 14.— Neueste Stoffe für Herren- und Damen-Damen-Paletots, in Diagonal, Rayés und Panamagewebe mit farbigem, gestreiftem und carrirtem Unterfutter, das Feinste, was für Paletots fabricirt wird, Breite 140 Cent., p. Meter ℳ 7.—, 7.50, 8.50, 14.50 bis 17.—. Thyroler Loden 130 Cent. per Mtr. ℳ 5.—

Doppel-Pappdächer.

Um schadhafte Pappdächer **außerordentlich dauerhaft** und **vollständig wasserdicht** herzustellen, ist das einzig sichere Verfahren das Ueberkleben derselben mit **präparirter Asphalt-Klebepappe.**

Neue derartige doppellagige Papp-Dächer übertreffen jede andere Bedachungsart.

Ausführungen übernimmt unter langjähriger Garantie der Haltbarkeit billigst

C. F. Ræther,
Asphalt-Dachpappen-Fabrik,
Elbing.

Nähere Beschreibungen, Kosten-Anschläge, Referenzen u. s. w. im Comtoir, **Berliner Chaussee 1a.**

Für 10 Mark

10 ganze Meter schönen Winter-Kleiderstoff,
8 „ „ carrirtes Betteug,
1 wollenes Damen-Umschlagetuch,
1 wollener Cachemir-Shawl,
3 Stück weiße, reinleinene Taschentücher,

versendet Alles zusammen gegen Post-Nachnahme oder vorherige Einsendung von 10 Mark die Fabrik von **B. Leyser** in **Berlin C., Heiligegeist-Straße 46.**

Heute erhielt eine große Sendung von dem bekannten gutschmeckenden

Culmer
bairisch Lager-Bier

und gebe dasselbe in verschiedenen Gebinden und Flaschen billigst ab.

H. Choinski,
vorm.
F. W. Dopatka.

Vorzügliches

Osteroder Flaschenbier

in Geschmack und Qualität dem Königsberger gleichkommend, empfehle ich meinen Kunden zur geneigten Beachtung; desgleichen habe ich eine neue Sendung

Culmbacher, Erlanger u. Nürnberger

erhalten **Marcus.**

Das unübertreffliche, unferbeßzerliche, weltberümte,
aus 100 Gesundheitspflanzen bereitete

Königtrank-Limonade-Labsal
(könig altdeutsch **kuning,** können**d, kundig,**
des

Hügiëist Carl Jacobi,
(Königstraße BERLIN,
früher Friedrichstr.

kann, was die nicht-kundigen „Mediziner“ **nicht können!**
und ist, seit 1862

Retter und Erhalter fon Hunderttausenden!

(Den hundertsten Teil der in 1 Jare erzilten Heilerfolge in Deutschland zu feröffentlichen, zalte der Erfinder in dem 1 Jare an die Preßße 170,000 Mark!)

(Neue Rechtschreibung.)

Fürst Bismarck (Reichstag, 2. V. „79): „Die Chirurgie hat seit 2000 „Jahren glänzende Fortschritte gemacht; „die eigentliche Wißßenschaft in Bezug „auf die inneren Ferhältnißße des „Körpers, in die das Auge nicht hin-„einsehen kann, hat **keine** gemacht.“

☞ Die Flasche Extract zu 75 und 150 Pf. ist zu haben bei **Benno Richter** in Thorn.

Oelfarbendruck-Gemälde-Verein Victoria, Berlin W., Leipzigerstraße 100, Ende October **Prämienverloosung** für Mitglieder. Abonnements noch zuläßig. Billigste und beste Bezugsquelle. Illustrirte **Preiscourante** gratis und franco.

(Hierzu eine Beilage sowie eine illustrirte Beilage.)

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: J. G. Weiß in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.